

Grundlagen und Standards primärer Prävention



LANDKREIS
FORCHHEIM



Begriffsbestimmung – Primäre Prävention

Das Wort „Prävention“ bedeutet in seiner wörtlichen Übersetzung „der Erkrankung zuvorkommen“. Diese Vorstellung wird heute meist als primäre Prävention bezeichnet. In Abgrenzung zur sekundären oder tertiären Prävention.

Der Ausdruck der „Sekundärprävention“ wird für Früherkennung gewählt, also für eine Vorsorge gegen weitere Ausbreitung der bereits bestehenden „Krankheit“ bzw. des bestehenden Problems.

„Tertiäre Prävention“ schließlich ist die Bezeichnung für Rehabilitation und Nachsorge, d.h. für die Bemühungen einer Wiederkehr der Krankheit / des Problems vorzubeugen, oder ihr weiteres Fortschreiten zu verhindern.

Für die Sozialarbeit / Sozialpädagogik bedeutet dies, dass mit Primärprävention grundsätzlich all jene Bemühungen gemeint sind, die darauf gerichtet sind, Notlagen zu prognostizieren und deren Entstehung durch die Entwicklung systematischer und gradueller Strategien zu verhindern.

Moderne Ansätze der Prävention stellen Schutzfaktoren, sogenannte „Protektive Faktoren“ in den Vordergrund. Ausgangspunkt für vorbeugendes Handeln ist eine alltagsorientierte Lebenskompetenzförderung. **Kinder und Jugendliche** sollen darin gestützt bzw. befähigt werden, zu einer „starken Persönlichkeit“ heranzuwachsen. Sie sollen langfristig dazu in der Lage sein, Konflikte und kritische Lebensereignisse aus eigenen Kräften zu meistern.

Eltern - als die für diese Erziehungsziele Erstverantwortlichen - sollen unterstützt oder befähigt werden, diese Erziehungsziele möglichst gut selbst erreichen zu können.

Kriterien für primärpräventive Konzepte

Maßnahmen primärer Prävention sollen **frühzeitig ansetzen, langfristig angelegt sein und kontinuierlich durchgeführt werden** (1). Ein themenspezifischer Anteil muss erkennbar sein (2).

(1) langfristig angelegt und kontinuierlich durchgeführt bedeutet,

a) bei Kindern und Jugendlichen:

- Vorbereitung mit Multiplikator/-innen (z.B. Gemeindereferent/-innen, Lehrkräfte),
- Durchführung z.B. in einer Schulklasse mind. 5 Schulstunden,
- Schwerpunkt auf pädagogische Ansätze zur Kompetenzvermittlung
- Nachbereitung mit Multiplikator/-innen (z.B. Jugendbeauftragten, hauptberuflich Tätigen in den Kirchengemeinden)
- Nacharbeit des Themas durch die/den Multiplikator/-in (z.B. Jugendgruppenleiter/-innen) mit der Gruppe über einen längeren Zeitraum hinweg.

b) bei Eltern:

- Information verbunden mit Erfahrungsaustausch und praktischer Erprobung
- Angebote zusammen mit Multiplikator/-innen z.B. in Kindergarten und Schule

Eine Abweichung von dieser Vorgabe entspricht nicht den Vorstellungen von geeigneten Präventionsangeboten und kann daher nur als Bildungsangebot verstanden werden. Allerdings muss dieses Konzept je nach Zielgruppe stundenmäßig bzw. in der Jahresplanung überarbeitet werden.

Grundsätzlich ist darüber hinaus wünschenswert, dass der Präventionsgedanke in die gesamte Arbeit des Bildungsträgers / Vereins einfließt und nicht als „aufgesetzte“ Aktion angeboten wird.

2) themenspezifischer Anteil, d.h.

- Sucht (Essen; Drogen, Spiel ...)
- Sexualität
- Gewalt
- Medien
- Sekten
- Gefährdungen (Aids ...)
- etc.

bei Eltern darüber hinaus:

- Familien-, Paar- und erziehungsspezifische Themen

Methoden

Die Methoden richten sich nach dem Thema und der Zielgruppe.

Das heißt im Einzelnen für die Durchführung präventiver Maßnahmen:

- Maßnahmen können nur von Fachkräften oder für den einzelnen Themenbereich ausgebildeten Personen angeboten werden.
- Maßnahmen müssen sich an der Lebenswelt der Teilnehmer/-innen orientieren.
- Sollen interaktiv d.h. unter Einbeziehung von Wissen und Fähigkeiten der Teilnehmer/-innen angeboten werden und durch ihre Art zum Mitmachen anregen – sprich Spaß machen.
- Sollen wenn möglich evaluiert werden.

Ziel der Prävention ist:

- **Alltagsorientierte Lebenskompetenzförderung = Generalprävention**

Dies bedeutet, dass bestimmte Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen unterstützt werden müssen:

- **Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen**

Kindern und Jugendlichen Vertrauen schenken. Ihre Gefühle und Bedürfnisse achten und ernst nehmen. Kindern altersentsprechend Aufgaben/Verantwortung übertragen.

- **Förderung von Eigenverantwortung**

Lernen, eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.

- **Förderung von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit**

Lernen, dass und wie sich Konflikte lösen lassen. Lernen, „nein“ zu sagen, auch gegen Gruppendruck.

- **Förderung von Erlebnisfähigkeit und Sinnerfüllung**

Kinder unterstützen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und Möglichkeiten damit umzugehen. Aktivitäten anregen, die sinngebend sind.

- **Förderung der Selbsteinschätzung**

Kindern und Jugendlichen geschützte Freiräume eröffnen, in denen sie ihre Kräfte und Fähigkeiten ausprobieren und erweitern können. Sie können lernen, sich richtig einzuschätzen.

- **Förderung der Frustrationstoleranz**

Erfahrungen ermöglichen, die zeigen, dass der Weg zu Zielen oftmals langwierig und schwierig ist, es aber trotzdem wichtig ist, diese Ziele weiter zu verfolgen.

bei Eltern:

- **Wissen über wirksame Faktoren in der Erziehung**

Eltern sollen lernen können, was in der Erziehung wirkt, was nicht wirkt, was hilfreich und was schädlich ist.

- **Befähigung von Eltern, die Elternrollen/-aufgaben übernehmen zu können**

„Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr“ Eltern brauchen neben Wissensvermittlung auch Raum für Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern.

Zielgruppen präventiver Maßnahmen

- Kinder
- Jugendliche
- Mädchen und Jungen (geschlechtsspezifische Prävention)
- Eltern
- Multiplikator/-innen: Erzieher/-innen, Lehrkräfte, Jugendgruppenleiter/-innen, Sport- und Übungsleiter/-innen, Pastoral- und Gemeindeassistent/-innen, Jugendbeauftragte, gemeindliche Jugendpfleger/-innen etc.

Resümee

Grundsätzlich ist festzustellen, dass Präventionsangebote und Bildungsangebote der Jugendarbeit nicht immer klar zu trennen sind. Aus Sicht der Fachkräfte ist es allerdings in zunehmendem Maße als problematisch anzusehen, wenn die Zielgruppen der Präventionsarbeit in erster Linie als potentielle Störfaktoren der Gesellschaft begriffen werden. Der Präventionsbegriff hat sich als „Arbeitsbegriff“ eingebürgert, und das ist grundsätzlich in Ordnung so. Aber aus heutiger Sicht sollte wieder verstärkt der Bildungsauftrag der Jugendarbeit, der freien Träger, der Verbände etc. in den Vordergrund gerückt werden, um so einer rein problemorientierten Sichtweise des Klientels (Kindern und Jugendlichen) vorzubeugen.

Präventionstabelle

Die Festlegungen der Grundlagen und Standards primärer (universeller) Prävention sind Grundlage für die Präventionstabelle. Diese Datenbank beinhaltet Präventions-Projekte, welche im Landkreis Forchheim angeboten und gebucht werden können.

Die Präventionstabelle ist auf der Homepage des Kreisjugendrings Forchheim (www.kjr-forchheim.de) zu finden und wird von einem Redaktionsteam gepflegt.

Die Grundlagen und Standards von primärer Prävention im Landkreis Forchheim wurden von einer Arbeitsgruppe des Arbeitskreises 16 der Jugendhilfeplanung (Jugendarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Prävention) erarbeitet. Dem Arbeitskreis 16 gehören Vertreter/innen des Kreisjugendrings, der Kreisjugendpflege, der gemeindlichen Jugendpfleger/innen, der Evangelischen Jugend, des Bundes der katholischen Jugend, der Polizeidirektion Bamberg, des Allgemeinen Sozialdienstes des Amtes für Jugend, Familie und Senioren, des Gesundheitsamtes, des Jugendhauses der Stadt Forchheim, des Deutschen Kinderschutzbundes, der Arbeiterwohlfahrt – Jugendhilfe, der Jugendsozialarbeit an Schulen, der Gesundheitsregion^{plus}, der Offenen Jugendarbeit Forchheim-Nord und des Jugendmigrationsdienstes des Sozialdienstes katholischer Frauen Bamberg an. Das Grundlagenpapier wurde in der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung erörtert und in der vorliegenden Form beschlossen.

Forchheim, im Mai 2003; zuletzt aktualisiert im Mai 2018

**Landratsamt Forchheim
Amt für Jugend, Familie und Senioren**

Jugendhilfeplanung

Am Streckerplatz 3

91301 Forchheim

Tel. 09191/86 23 60

Fax. 09191/86 88 23 60

E-Mail: martin.hempfling@lra-fo.de

www.landkreis-forchheim.de